

de Altstädter

www.altstaedter.ch

Zeitung des Einwohnerversins Altstadt Schaffhausen

Mai 2026

Liebe Altstädterin, lieber Altstädter

Unter dem irreführenden Titel «Gleiche Spielregeln für alle Gastrobetriebe» fordert eine vom Grossen Stadtrat überwiesene Motion von Marco Planas die Ausweitung der Ausgehzone auf die gesamte Altstadt. Ja, die bisherige Ausgehzone ist ungerecht: sie benachteiligt nämlich die Menschen, die dort wohnen, gegenüber allen anderen Stadtbewohner:innen. Aber bisher konnte man bei der Wohnungssuche in der Altstadt immerhin darauf achten, nicht in der Ausgehzone zu landen. Nun werden wir alle gegen unseren Willen dorthin zwangsumgezont, wo wir nie sein wollten.

Das macht Angst, denn was damit auf uns zukommt, zeigt sich aktuell beim OFF-Club im ehemaligen Casino am Herrenacker: Trotz strenger Auflagen und redlichem Bemühen der Verwaltungspolizei ist es mit der Nachtruhe in der Nachbarschaft vorbei. In der dicht bebauten Altstadt mit ihren zusammengebauten Häusern bringt ein Technoclub zwangsläufig massive Beeinträchtigungen der Lebensqualität, des Schlafs und somit der Gesundheit der Bewohnerinnen und Bewohner mit sich. Die Beats und Bässe übertragen sich durch Mauern und alte Schächte und durchdringen selbst moderne Isolierfenster.

Massiv verlieren werden auch all jene, die eine Wohnung in der Altstadt besitzen. Denn die Wohnungen werden durch die Umzonung deutlich an Wert verlieren, was einer entschädigungslosen Teilenteignung gleichkommt. Gewinnen werden hingegen Club- und Barbetreiber, denen der Stadtrat auf Kosten von uns Altstadtbewohner:innen neue lukrative Einnahmequellen verschafft. Wer «gleiche Spielregeln» wirklich ernst meint, müsste konsequenterweise die Ausgehzone nicht ausweiten, sondern abschaffen.

Maggie Nägeli



Foto: Manu Bühner

2024 wehrten sich Schaffhauserinnen mit einer Installation im Mosergarten gegen die Unsichtbarkeit von Frauen im öffentlichen Raum.

Zeigt her die Frauen!

Ob vom Obertor kommend, vom Wasserkraftwerk oder von der Rhybadi her – der Weg zum Herrenacker führt an Statuen und Denkmälern zweier Herren der Schaffhauser Geschichte vorbei: einmal an Johann Conrad Fischer («Gründer der Stahlwerke im Mühlental und erster Stadtpräsident von Schaffhausen») und zweimal an Heinrich Moser («Schaffhauser Industriepionier und Erbauer der Wasserkraftwerke»).

Wer hingegen in der Altstadt nach Statuen oder Namen Ausschau hält, die Frauen gedenken, wird leider nicht fündig. Neben den Statuen und Orten, die Männern gedenken, findet sich eine Frauenskulptur. Diese erinnert nicht wie im Falle Heinrich Mosers an die Taten oder das Leben dieser Frau, sondern ist eine Darstellung einer nackten Wasserträgerin. Sie dient also der Verzierung

des öffentlichen Raums, als Kunst, nicht der Erinnerungskultur oder der positiven Identifikation.

Die Frauen- und Geschlechtergeschichte beleuchtet seit spätestens den 1970er-Jahren den Fokus der Geschichtsschreibung und Erinnerungskultur auf (grosse) Männer kritisch. Was dabei sichtbar wurde, ist ein einseitiges Interesse für Figuren der Öffentlichkeit, wie Politiker und Industrielle. Während in bildungsbürgerlichen Gesellschaften der öffentliche Raum Männern zugesprochen wurde, wurden Frauen mit dem privaten Raum assoziiert, so dass ihr Wirken vor allem in Bezug auf den Haushalt gesetzt wurde.

Plätze und Strassen umbenennen

Die Verknüpfung der Gegensätze öffentlich und privat, draussen und drinnen sowie

Männer und Frauen wird in der Erinnerungskultur in der Altstadt weitergetragen. Dies scheint sich jedoch zumindest in Bezug auf Strassennamen in der Stadt zu ändern.

So diskutierte der Grosse Stadtrat darüber, ob und wie Namen von historisch bedeutenden Frauen ins Stadtbild Schaffhausens integriert werden könnten. Die Benennung des Walther-Bringolf-Platzes vor knapp sechs Jahren zeigt, dass es durchaus möglich ist, neue Namen im Stadtbild zu integrieren. Für Orte, die Frauen zukünftig gedenken könnten, wird die Altstadt selbst jedoch noch ausgeschlossen. Doch auch hier bieten sich Möglichkeiten, um Frauen sicht- und hörbar zu machen. Wie wäre es mit einem Juliana-von-Fulach-Platz hinter der Kirche St. Johann? Oder einem Guarani-Platz vor der Staatskanzlei? Die Guarani bewohnten die Region in Brasilien, in der 1850 – unter anderem von den Armutsflüchtlingen aus dem Klettgau – die Stadt Joinville gegründet wurde. Joinville ist heute Partnerstadt von Schaffhausen und die dort gezüchtete Taglilie mit dem Namen Schaffhausen erinnert bereits jetzt im Blumenbeet vor der Kanzlei an die Verbindung von Schaffhausen nach Südamerika.

Daneben gäbe es noch weitere Möglichkeiten, wie dieses einseitige Bild der Schaffhauser Geschichte erweitert werden könnte, um die historische Vielfalt der Stadt einzufangen und das Verdrängte in Erinnerung zu rufen.

Frauenpfade ausbauen

Der grosse Andrang an der Führung zu Kolonialismus im Februar dieses Jahres zeigte, dass ein Interesse an der Geschichte Schaff-



Foto: Elena Schaa

Prominent platziert ist das Denkmal für den Industriepionier und ersten Stadtpräsidenten Johann Conrad Fischer an der Vordersteig beim Oberstadtkreisel.

hausens und insbesondere an bisher wenig bekannten und für manche schwierigen Aspekten besteht. So könnten Angebote wie der Stadtrundgang «Frauenpfade» mit Fokus auf bekannte Schaffhauser Frauen ausgebaut oder auch digitalisiert werden. Während ein Ausbau, ähnlich den Frauenrundgängen in Basel, ein Ort der Begegnung und des Austausches werden könnte, würde eine Digitalisierung der Frauenpfade es ermöglichen, sich spontan mit historischen Frauen in Schaffhausen zu beschäftigen.

Neue Statuen und Büsten errichten

Neue Statuen oder Skulpturen, ähnlich dem Epitaph für die unbeirrbar Hoffnung an der Bachstrasse 62, bieten Potenzial, um die Frauen, die in Schaffhausen wirkten und lebten, oder deren Arbeit, die zum Reichtum der Stadt beitrug, zu zeigen. Hier könnte mit einer Statue einer Personengruppe von Spinnerinnen im neuen Kammgarnareal der körperlich schweren Arbeit von Frauen und Mädchen gedacht werden. Auch wäre die Statue einer historisch bedeutenden Frau,

die (soweit es die historischen Bedingungen zuliesse) ein selbstwirksames Leben führte, eine wichtige Ergänzung in der Schaffhauser Erinnerungskultur. Wie wäre es mit Statuen von Dr. Fanny Moser (Biologin und Parapsychologin) und Mentona Moser (Schriftstellerin und Frauenrechtlerin) neben der Büste von Heinrich Moser? So könnte der Mosergarten durch eine Umdeutung eine Aufwertung erfahren und die Wasserträgerin gleich noch Gesellschaft von zwei Frauen erhalten. Darüber hinaus wäre eine Ergänzung der bestehenden Darstellungen von (bekleideten) Männern, die physische Stärke verkörpern, durch die Skulptur eines verletzbaren Mannes eine Möglichkeit, die Existenz verschiedener Männlichkeiten sichtbar zu machen.

Neue Skulpturen und Namen können nicht nur einen Beitrag dazu leisten, historische Frauen sichtbar zu machen, sondern auch, die Lebensrealität heutiger Frauen abzubilden, insbesondere die aktive Teilnahme am öffentlichen Leben.

Elena Schaa

Impressum

Herausgeber: Einwohnervers ein Altstadt Schaffhausen, info@altstadtverein.ch

Texte: Manu Bühler, Christian Erne, Bruno Müller, Maggie Nägeli, Elena Schaa

Redaktion und Layout: Manu Bühler
Druck: Druckwerk Schaffhausen

Erscheint zweimal jährlich.
Wird in alle Haushalte der Altstadt verteilt.

Altstadt mit wenig Park

Freie Flächen mit Begrünung sind in der Schaffhauser Altstadt rar gesät. Jedenfalls bis jetzt. Doch das soll sich ändern, denn zwei Plätze werden in naher Zukunft als Begegnungs- und Aufenthaltsorte gestaltet, die dem Stadtbild ein grüneres Gesicht geben sollen. Das ist auch dringend nötig, denn bis anhin muss der Mosergarten als einzig zugänglicher Park für die ganze Altstadt herhalten.

Die Altstadt Schaffhausen mit ihrer annähernd tausendjährigen Geschichte ist für die gegenwärtige Stadtgestaltung nicht immer einfach zu handhaben. Der Mosergarten zum Beispiel existiert schon seit Jahrhunderten und wurde im Laufe der Zeit immer mal wieder umgenutzt.

Aus der Geschichte

Anfangs diente der Mosergarten als Baumgarten des Klosters Allerheiligen. Nach der Reformation wurde aus dem südlichen Teil des Gartens ein Schiessplatz mit Gesellschaftshaus der Bogenschützen. Der Rest des Gartens wurde ab 1541 wegen des Ausbruchs der Pest zum Friedhof. Der südliche Teil blieb weiterhin ein Festplatz und Erholungsort. Die Industriegebäude (IWC und Kammgarn) standen zu dieser Zeit noch nicht und der Platz war bis zum Rhein hin mehr oder weniger offen. Auf dem heutigen Kammgarnhof stand damals die weit über die Stadtgrenzen hinaus bekannte Schützenlinde. Ein gewaltiger Baum, in dessen Ästen sich eine Gartenwirtschaft befand.

Im Zuge der Industrialisierung wurde der Friedhof abgebaut und das Gelände wurde zum beliebten Stadtpark mit hohen Bäumen und einer Voliere. Zu Ehren des Industriepioniers Heinrich Moser wurde der Ort in Mosergarten umbenannt und 1939 kam der noch heute stehende Musikpavillon dazu. Doch nach dem Ende des Zweiten Weltkriegs verkam der Mosergarten zusehends, er wurde als Abstellplatz und Lagerfläche genutzt, bedrängt von allen Seiten durch Strassen. In den 1990er-Jahren wurde der Mosergarten wieder aufgewertet und zu dem gemacht, was er heute ist: der einzige begrünte Platz der Altstadt mit einem kleinen Kinderspielplatz. Allerdings ist es ja mehr ein Veranstaltungsort als ein Park. Der dominante Kiesplatz wird in den Sommermonaten rege genutzt,

sei es für den allmonatlichen Flohmarkt, für diverse Konzerte, Feste oder Spiele. Ärgerlich sind allerdings Veranstaltungen, die den ganzen Sommer hindurch den Platz belegen und darüber hinaus mit Abschränkungen den Zugang nur für Zahlende erlauben.

Klösterliches Erbe

Einen Katzensprung entfernt liegt versteckt der Kräutergarten des Klosters Allerheiligen. Ein weiterer Verweilort, der im Sommer ebenfalls sehr beliebt ist, vor allem über Mittag. Dann strömen die Leute der umliegenden Geschäfte, Schulen und Fabriken für ihre Pause dorthin. Die altehrwürdigen Gemäuer rund um den Garten verbreiten eine Atmosphäre der Ruhe und Entspannung. Allerdings sind die Sitzmöglichkeiten beschränkt und oft wird in den Kreuzgang ausgewichen, der vor allem an heissen Tagen für die nötige Abkühlung sorgt. Abends wird der Zugang zum Kräutergarten und Kreuzgang geschlossen.

Ein weiterer, der klösterlichen Vergangenheit der Altstadt geschuldeter Ort ist der kleine Park an der Pfrundhausgasse gegenüber dem Alterszentrum. Seine hohen Bäume würden eigentlich zum schattigen Verweilen einladen, der Park ist aber mit beschränkter Sitzplatzkapazität oft überbelegt. Ausserdem ist die Gestaltung der ursprünglichen Nutzung als Kräutergarten des Klosters St. Agnesen angepasst, will heissen, die meiste Fläche sind Rabatten, die mit niedrigen Stauden voneinander abgetrennt sind. Das macht den Ort eher unansehnlich und das umliegende Gemäuer tut sein Übriges dazu. Auch dieser kleine Park wird ab 20 Uhr geschlossen.

Zwei neue Aufenthaltsorte

Nun sollen endlich zwei neue Aufenthaltsorte dazu kommen. Da wäre zum einen der Walther-Bringolf-Platz (WB-Platz) im Herzen der Altstadt und zum anderen der Kammgarnhof.

Ursprünglich gehörte der WB-Platz zum Barfüsserkloster. Nach der Reformation wurde das mächtige Kloster nach und nach abgerissen, davon stehen heute nur noch einzelne Gebäude. Bis vor Kurzem diente der WB-Platz vor allem als Parkplatz. Das sehr zum Unmut der Anwohnenden, hauptsächlich auch wegen des Suchverkehrs durch die engen Gassen.

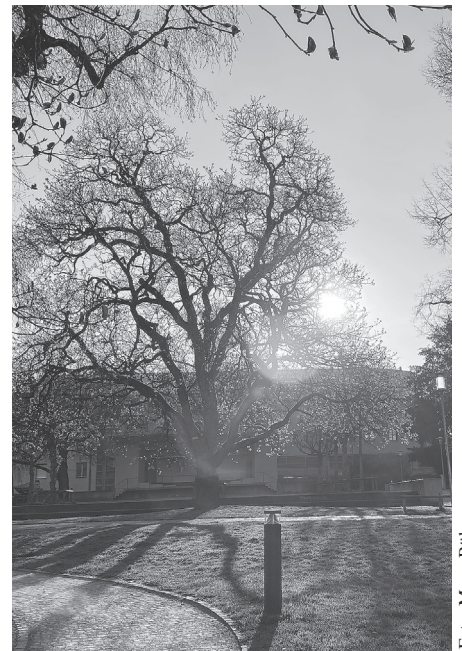


Foto: Manu Bühler

Mosergarten in der Morgensonne.

Ob in Zukunft das für die neue Gestaltung erkorene Siegerprojekt «Kyklos» dann wirklich eine Aufwertung des Platzes bringt, wird sich zeigen. Mit Bepflanzungen soll Beschattung entstehen, die das Verweilen angenehm machen sollen. Die Zufahrt für Lieferungen und Anwohnende wird trotzdem gewährleistet. Das neue Restaurant «Klosterhalle» wird durch eine Gartenwirtschaft erweitert, was einen beträchtlichen Teil des Platzes in Anspruch nehmen dürfte. Der WB-Platz soll sich, laut Projektbeschreibung, zu einem lebendigen Treffpunkt mit hoher Aufenthaltsqualität entwickeln.

Wie oben beim Mosergarten beschrieben, war der heutige Kammgarnhof lange Zeit ein Naherholungsgebiet der Stadtbevölkerung. Erst mit der Ansiedlung der Industrie verschwand dieser Park. Lange Zeit war der Kammgarnhof – wie kann es anders sein – ein Parkplatz.

Der neue Kammgarnhof soll nun mit grosszügigen Grünflächen Erholungsräume schaffen. Das ist auch dringend nötig, nur schon damit die Altstadt sich etwas besser an den Rhein anbindet. So würde auch das Versprechen einlösen, die unansehnliche Neugestaltung der Uferpromenade auszugleichen.

Und zum Schluss: Warum haben eigentlich die Wörter «Park» und «Parkplatz» den sprachlich gleichen Stamm? Handelt es sich hierbei um eine frühe Form der kulturellen Aneignung?

Manu Bühler

Öffentliche Toiletten in der Altstadt: Weiterhin Mangellage

Seit Jahren sind die fehlenden öffentlichen Toiletten im Herzen der Schaffhauser Altstadt ein Dauerthema in den Medien und Anlass zu politischen Vorstössen im Grosse Stadtrat. Der Vorstand des Einwohnervers eins Altstadt Schaffhausen hat deshalb das «Volkspostulat für die angemessene Versorgung der Stadt mit öffentlichen Toilettenanlagen (Toilettenpostulat)» ausgearbeitet und sammelt aktuell die dazu notwendigen Unterschriften. Der Unterschriftenbogen kann mit nachstehendem Link: kurzlink.ch/lhi4 zum Unterschreiben des Postulats heruntergeladen werden. Damit beabsichtigen wir, dem Stadtrat aufzuzeigen, dass die Bevölkerung mit dieser Mangellage unzufrieden ist und Abhilfe fordert.

Keine öffentlichen Toiletten im Herzen der Altstadt

Im Einzugsbereich der belebtesten Plätze der Schaffhauser Altstadt, wie dem Fronwag-, Walther-Bringolf- und Kirchhofplatz sowie dem Herrenacker, sucht man vergeblich nach einer öffentlichen Toilette, die ganztags und ganzjährig zugänglich ist. Dabei ist eine ausreichende Versorgung mit öffentlichen Toiletten keine Frage des Komforts, sondern Teil einer notwendigen städtischen Grundversorgung. Wo sich täglich Einheimische, Touristinnen und Touristen, Familien und ältere Menschen aufhalten, besteht ein legitimer Bedarf, seine Notdurft erledigen zu können. Wer dieses Grundbedürfnis ignoriert, verdrängt ein Grundbedürfnis aus dem öffentlichen Raum – mit bekannten Folgen in Bezug auf Sauberkeit und Aufenthaltsqualität.

Wildpinkeln kostet in Schaffhausen 200 Franken Busse

Hausbesitzer und Anwohnende machen regelmässig die Erfahrung, dass Wildpinkler hemmungslos in Hauseingänge und Pflanzkübel urinieren und die davon resultierenden üblen Uringertüche stinken zum Himmel. Nach Auskunft der Stadtpolizei wurden im Jahr 2024 sechzehn und im Jahr 2025 elf Ordnungsbussen wegen Urinierens ausgesprochen. Die Dunkelziffer dürfte erheblich höher liegen, denn die Patrouillen müssen



Foto: Bruno Müller

Die mittlerweile in die Jahre gekommene öffentliche Toilette beim Klosterbogen bedarf einer Sanierung.

die Person in flagranti erwischen. Grundsätzlich handelt es sich beim Urinieren in der Öffentlichkeit um eine Übertretung, die im Ordnungsbussenverfahren geahndet wird. Die Grundlage für die Ordnungsbusse ist die Polizeiverordnung POV (400.1) Art.19. 1: Unfug an öffentlichen Sachen oder privatem Eigentum ist verboten. 2: Insbesondere ist es untersagt, Sachen unberechtigt zu verunreinigen, zu verändern, zu entfernen oder zu zerstören. Die Bussen müssen am «Tatort», gestützt auf die Verordnung über den unmittelbaren Busseneinzug (311.101), §4 1. Unfug an öffentlichen Sachen oder privatem Eigentum (insbesondere Verbot, Sachen unberechtigt zu verunreinigen, zu verändern, zu entfernen oder zu zerstören) → Fr.200.–, bezahlt werden. Kann die Busse nicht direkt bezahlt werden oder kommen andere Übertretungen hinzu, wird rapportiert und eine zusätzliche Gebühr (Fr.60.–) erhoben. Akzeptiert der «Erwischte» die Busse nicht, wird ebenfalls ein Rapport mit der genannten Gebühr (Fr.60.–) erstellt.

Verpasste Chance im Stadthausgeviert

War im Zusammenhang mit dem Planungskredit für die «Sanierungsstrategie Stadthausgeviert» vom Januar 2016 noch der

Einbau einer öffentlichen Toilettenanlage angedacht, war in der Vorlage «Entwicklung Stadthausgeviert» im Januar 2019 davon nicht mehr die Rede, da in der weiteren Planung ein solcher Einbau aus baulichen Gründen und aufgrund beschränkter Platzverhältnisse nicht mehr verfolgt wurde. Die Frage, warum im Zusammenhang mit der Baurechtsvergabe für den nördlichen Teil des Stadthausgevierts dieses Thema nicht aufgegriffen wurde, steht im Raum. Dass dieser Entscheid eher kurzfristig war, zeigt, dass nun nur mit zusätzlichem Aufwand, mit Jahren Verspätung und höheren Kosten ergänzt werden kann, was fehlt. Denn bis zur Aufwertung und zum Neubau von «Bau 59» am Kirchhofplatz dürfte es noch Jahre dauern, selbst wenn die noch auszuarbeitende Vorlage die Zustimmung des Souveräns findet.

Bestehende Anlagen liegen dezentral und sind teilweise sanierungsbedürftig

Die öffentlichen Toiletten in der Altstadt sind dezentral beim Salzstadel, Freien Platz, Mosergarten/Bachstrasse, Münsterplatz/Klosterbogen und der Unterführung von der Rheinuferstrasse zur Rheinstrasse zu finden. Hinzu kommt, dass diese teilweise versteckt

und schlecht signalisiert sind. Auch baulich müssten die Anlagen beim Salzstadel, Mosegarten oder Klosterbogen dringend saniert werden. Die Redaktion der Schaffhauser Nachrichten hat an einem Freitagnachmittag im Oktober 2023 einen «Selbstversuch» gewagt und die stillen Örtchen bewertet. Keine der Anlagen erhielt die maximale Wertung von 5 WC-Rollen. Ihr Gesamturteil war: «Einen Sieger zu küren, scheint uns angesichts der mehrheitlich verdreckten Herrentoiletten, die von ihren Nutzern gern in ihrer Gesamtheit territorial markiert werden, schwierig. Auf jeden Fall scheint die Situation bei den Frauen-WCs etwas weniger – entschuldigend Sie den Ausdruck – verschissen.» So das vernichtende Urteil der SN-Redaktion. Mit dem Budget 2024 beantragte der Stadtrat einen höheren Betrag, um die Reinigungsintervalle zu erhöhen. Heute werden vielgenutzte WCs siebenmal pro Woche gereinigt, weniger genutzte fünfmal. Für die Bilder zum Artikel besuchte ich an einem Mittwochnachmittag

die WC-Anlagen beim Klosterbogen, Mosegarten und Salzstadel. Üble Gerüche oder verdreckte WCs habe ich keine vorgefunden, offenbar zeigt der erhöhte Reinigungsintervall Wirkung.

Die «Nette Toilette» ist keine vollwertige Lösung, nur eine Ergänzung

In diesen Tagen wurde das Projekt «Nette Toilette» vorgestellt, welches vom City-Management auf Anregung eines Gastrobetriebs angestossen und in Zusammenarbeit mit der Stadt Schaffhausen entwickelt wurde. Mit dem Sticker «Nette Toilette» signalisieren die beteiligten Gastrobetriebe, dass sie ihre Toiletten Passanten ohne Konsumationszwang zur Verfügung stellen. Für den zusätzlichen Reinigungsaufwand erhalten die beteiligten Gastronomen eine jährliche Pauschale von tausend Franken. Dieses zusätzliche Angebot kann aber eine öffentliche WC-Anlage, die rund um die Uhr und

ganzjährig zugänglich ist, nicht ersetzen. Die «Nette Toilette» steht nur zu Betriebszeiten zur Verfügung und bei grösserem Gästeaufkommen gelangt eine restaurantbasierte Anlage schnell einmal an ihre Leistungsgrenze. Die «nachtaktiven» Personen, die im öffentlichen Raum verweilen und ihre mitgebrachten Getränke konsumieren, halten sich nicht an Öffnungszeiten, das Bedürfnis nach einer Toilette haben sie trotzdem.

Eine Stadt, die ihre zentralen Orte aktiv belebt, muss Verantwortung übernehmen. Öffentliche Toiletten sind kein Luxus, sondern ein notwendiges Bedürfnis. Sie sind Ausdruck von Weitsicht, Inklusion und Respekt gegenüber allen, die sich im öffentlichen Raum bewegen.

Mit dem Link: kurzlink.ch/lhi4 können Sie den Unterschriftenbogen für das «Toilettenpostulat» herunterladen. Herzlichen Dank für Ihre Unterschrift.

Bruno Müller

Grüne Fassaden für die Altstadt: schön, kühl und einfach vielfältig

Wer in letzter Zeit durch die Rosengasse gelaufen ist, hat sie vielleicht schon gesehen: die vielen Streben an der Wand der Überbauung Herrenacker Süd. Im Zuge der Bauarbeiten für den Wärmeverbund in der Rosengasse letztes Jahr ist ein Beet entstanden für Kletterpflanzen, die in Zukunft die weisse Mauer begrünen sollen. Die Begrünung der Fassade ist das Resultat einer gelungenen Zusammenarbeit der Eigentümer des Herrenacker Süd und der Stadt. Dereinst wird die Fassade von Grün Schaffhausen bewirtschaftet, da die Pflanzen auf öffentlichem Boden wachsen.

Ende Februar dieses Jahres hat der Stadtrat ein neues Pflasterungskonzept für die Altstadt verabschiedet. Dieses gibt einerseits vor, welche Steine in Zukunft den Boden der Altstadt bedecken werden. Andererseits setzt es klare Linien, wie eine weitreichende Entsiegelung des Bodes umgesetzt werden kann, um gemeinsam mit einer vermehrten Begrünung das Klima der Altstadt zu verbessern. Die Begrünung von Fassaden wird hier als ein wichtiges Element aufgeführt. Während das Pflasterungskonzept im Falle der Rosengasse noch nicht zum Zug kam, soll es



Foto: Elena Schaa

Diese Mauer an der Frauengasse wurde für eine Begrünung vorbereitet.

in Zukunft gemeinsam mit den Bauarbeiten für die Wärmeverbände in der Altstadt angewendet werden.

Dennoch scheint die Wand am Herrenacker Süd ein Vorzeigeprojekt zu sein. Alle Seiten schwärmen von der gelungenen Zusammenarbeit. Von Seiten der Eigentümer:innen war Alain Mayer die treibende Kraft, der mir begeistert davon erzählt, welches Potenzial

die Begrünung für eine lebenswerte Altstadt bietet. Von Seiten der Stadt war Fabian Hablützel's Arbeit für den Erfolg des Projektes an der Rosengasse massgebend. Hablützel ist bei Grün Schaffhausen als Projektleiter Klimaanpassung tätig und hat mir wichtige Fragen zum Nutzen sowie zur Umsetzung beantwortet. Darüber hinaus hat die Denkmalpflege mir erklärt, dass Denkmalschutz nicht

zwingend ein Ausschlusskriterium sein muss für eine grüne Fassade.

Grüne Fassaden für ein gutes Stadtklima

Die Begrünung von Fassaden bietet ökologische und ökonomische Vorteile, welche sich nicht immer eindeutig voneinander trennen lassen. Aus ökologischer Sicht bieten die Pflanzen einerseits Nahrung und Nistmöglichkeiten für Vögel, Insekten und Reptilien, was sich positiv auf die Biodiversität auswirkt. Andererseits sorgen die Blätter oder die Blattmasse, wie *Hablützel* sie bezeichnet, bei Regen dafür, dass das Niederschlagswasser stellenweise verzögert auf den Boden fällt, um dort zu versickern. Die neugeschaffenen Ausbuchtungen in der Rosengasse bieten Raum für die direkte Aufnahme von Regenwasser ab der Strassenoberfläche, was die Strassenentwässerung, die Kanalisation, entlastet. Darüber hinaus verbessert das versickerte Wasser die Bodenfeuchtigkeit und kann durch die Wurzeln der unterschiedlichen Kletterpflanzen aufgenommen werden. Diese verschiedenen Elemente: die Begrünung, die Entwässerung und der Strassenbau, fungieren als Einheit, was ein zentrales Prinzip der Schwammstadt ist.

Aus ökonomischer Sicht kann eine Begrünung dazu beitragen, dass sich die Fassade an heissen Sommertagen weniger stark erhitzt, was zu kühleren Innen- und Aussenraumtemperaturen beiträgt. Darüber hinaus verdunstet das von den Wurzeln aufgenommene (Regen-)Wasser als Teil des Pflanzenprozesses über die Blätter. So trägt die Verdunstung, gemeinsam mit dem gespendeten Schatten, an heissen Tagen zur Kühlung des umliegenden Klimas bei.

Gerne mehr!

Die Begrünungen können auch einen ästhetischen Mehrwert haben. Es scheint jedoch im Auge der betrachtenden Person zu liegen, ob eine grüne Fassade ästhetisch ansprechend ist. Im Fall des Stadttheaters gingen die Meinungen beispielsweise auseinander. Während es für einige ein Vorzeigebispiel ist, finden andere, dass es momentan noch ein trauriger Anblick sei und eindeutig noch mehr ginge. Wenn man einmal nach begrünter Fassaden Ausschau hält, so findet man immer mehr Kletterpflanzen, die Eingänge umrahmen oder ganze Fassaden in der Altstadt begrünen: in der Webergasse oder die Spalierreben an der Beckenstube.

Neben den Fassaden können auch Blumenkästen oder Topfpflanzen auf Fenstersimsen, Balkonen und Terrassen einen wichtigen ökologischen Beitrag leisten. Hier eignen sich einjährige oder mehrjährige, krautige Pflanzen (auch bekannt als Stauden). Diese dienen Insekten als sogenannte «Trittssteine» zwischen den Grünflächen in der Altstadt. Wie überall ist es auch hier wichtig, dass eine grosse Auswahl an einheimischen Pflanzen kombiniert wird, um ebenfalls einen Beitrag zur Biodiversität zu liefern. Auf gebietsfremde und invasive Pflanzen, die auf der Watchlist des Bundesamtes für Umwelt stehen, sollte verzichtet werden.

Alle sind sich jedoch einig, dass in Schaffhausen noch mehr Fassadenbegrünung möglich sei, vielleicht auch mit schönen Blumen. *Hablützel* schwärmt beispielsweise von einem Backsteinhaus im Londoner Stadtteil Notting Hill, dessen Fassade mit den langen blauen Blütenständen des chinesischen Blauregens (*Wisteria chinensis*) bewachsen ist, «da bleibt einem nur das Staunen und die Freude über den Mut der Besitzer, ein so historisches Gebäude mit so einer schönen Kletterpflanze zu kombinieren». Die Begrünung kann also auch farbig sein!

Es lohnt sich, Initiative zu ergreifen

Damit Pflanzen an Hauswänden in die Höhe ranken und ihre Wurzeln in die Tiefe wachsen können, ist bei der Begrünung von Fassaden ein Austausch zwischen Eigentümer:innen und einzelnen Fachstellen, wie der Stadt im Falle der Rosengasse, wichtig. Die Stadt Schaffhausen bietet beispielsweise ein Förderprogramm an, das Massnahmen zur Klimaanpassung und Biodiversitätsförderung im privaten Raum unterstützt. *Nora Marty* ist die Projektleiterin des Förderprogrammes «Natürlich Schaffhausen», welches momentan in einem Pilotprojekt Baumpflanzungen fördert. Bald sollen auch Projekte zu Fassaden- und Dachbegrünungen sowie der Entsigelungen gefördert werden.

Falls Interesse besteht oder man Fragen hat, so lohnt es sich, bei den verschiedenen Stellen nachzufragen, so auch bei der Denkmalpflege. Diese betont, dass eine Fassadenbegrünung grundsätzlich auch bei denkmalgeschützten Gebäuden möglich ist. Hierbei müssen zwingend verschiedene Aspekte beachtet werden, beispielsweise die Befestigungsart von Rankhilfen oder die klimatischen Auswirkungen einer Begrünung auf die Fassadenoberfläche. Eine sorgfältige

Planung ist also unabdingbar. Wer selber nachschauen möchte, ob ein Haus unter Denkmalschutz steht, kann dies im Verzeichnis der schützenswerten Kulturdenkmäler der Stadt Schaffhausen (VKD) oder Denkmalschutzinventar tun.

Was am Beispiel der Rosengasse und der Fassadenbegrünung allgemein deutlich wird, ist, dass es sich lohnt, Initiative zu ergreifen. *Fabian Hablützel* beteuert, dass die Stadt sich sehr freue, «wenn die Stadtbevölkerung bei diesem Thema mitwirkt und den Handlungsspielraum zur Begrünung der eigenen Liegenschaften nutzt». Dass viele Flächen im Stadtgebiet in privatem Besitz sind, bedeutet, dass «Eigentümerinnen und Eigentümern eine zentrale Rolle zukommt», bei denen die Stadt beratend und möglicherweise finanziell, durch das genannte Förderprogramm, unterstützend zur Seite steht.

Es sind alle gefragt

Für öffentliche Gebäude und öffentliche städtische Bauprojekte soll zukünftig die Umsetzungsstrategie «Schwammstadt Stadt Schaffhausen» als Rahmen dienen, um weitere Massnahmen nach dem Schwammstadtprinzip umzusetzen, also auch um Fassaden von öffentlichen Gebäuden zu begrünen. Falls Gebäude in Besitz von Unternehmen sind, greift das Förderprogramm «Natürlich Schaffhausen». Hier animiert die Stadt, in jedem Fall das Programm zugunsten einer Begrünung zu nutzen. Und falls ein Gebäude an einem öffentlichen Platz oder an eine Strassenfläche angrenzt, besteht die Möglichkeit einer Zusammenarbeit, von der alle profitieren, wie im Falle der Rosengasse.

Es ist wichtig, dass die Planung und Realisierung durch die jeweilige Grundstückseigentümerschaft geschieht und den gängigen Normen und bautechnischen Standards entspricht. Für die Zukunft ist zu hoffen, dass grüne Fassaden das Resultat eines guten Zusammenspiels der verschiedenen Projekte in der Stadt sind. So könnten Ressourcen bei der Umsetzung der Wärmeverbünde genutzt werden, um Prinzipien der Schwammstadt und des Pflasterungskonzeptes zu implementieren. An einer erfolgreich begrünter Fassade haben so nicht nur die Bewohner:innen der Altstadt, sondern auch die kleinen Lebewesen und Pflanzen, die in der Altstadt heimisch sind, Freude.

Elena Schaa

Quartierkiosk «Halt de Lade»

Wer durch die Neustadt läuft, passiert den wohl meistfrequentierten Niederflurcontainer Schaffhausens. Der metallene Müllschlucker am einen (oder, je nach Laufrichtung, am anderen) Ende des «Kurt-Gallmann-Platzes» auf dem oberen Plateau des Altstadtquartiers befindet sich nämlich direkt vor dem «Halt de Lade»: Allerleikiosk, Vinylstore, Nachbarschaftstreff auf der Gasse!

Bereits zehn Jahre ist es her, seit eine Handvoll Leute um *Pascal Bühler* den Geschäftsraum im Parterre der Neustadt 59 zu diesem einmaligen «Halt de Lade»-Etwas ausgebaut haben. *Bühler* entwickelte 2016 zusammen mit *Philipp Albrecht* die Idee, im «TapTab Musikraum» über die Sommermonate einen Kiosk zu betreiben. Die Idee versandete zwar, nahm jedoch wieder Fahrt auf, als sie von einem Freund Wind davon bekamen, dass die besagte Ladenfläche in der Neustadt frei werde. Der «Halt de Lade» war geboren, als Kiosk und Schallplattenladen. Parallel zum Hype um die Streamingdienste erlebte das einst totgesagte Vinyl ein Revival und man versprach sich Interesse dafür im musikkaffinen Umfeld.

Der Name ist Programm

Ein Sprachspiel führte damals zum eigenartigen Namen des Neustadt-Ladens, nämlich die Antwort auf die Frage «Was für en Lade?»: «Halt de Lade.» (Der Name meint also «Eben dieser Laden», ist also keine gleichbedeutende Redewendung von «Halt die Klappe»).



Die «Halt de Lade»-Crew.



Frontansicht vom «Halt de Lade» und rechts davor der meistfrequentierte Niederflurcontainer der Altstadt.

Zehn Jahre, eine Pandemie und viele kleine Umbauten später läuft der «Halt de Lade» besser denn je: Im Inneren gibt's ein reichhaltiges Angebot an Tonträgern (Vinyl, Kassetten), Bandshirts, Getränken und diversen Tabak-, Knabber- sowie Esswaren und draussen versammeln sich in kalten Zeiten etwas weniger und in wärmeren Zeiten zahlreichere Leute aus der Nachbarschaft zum feierabendlichen Umtrunk rund um den wohl belebtesten Niederflurcontainer der Stadt. Die Anwesenden öffnen dann jeweils pflichtbewusst die Müllklappe, wenn jemand

Böckli-Säckli zur Entsorgung anschleppt – Service!

Geführt als Verein

Geführt als Verein beteiligen sich mittlerweile ein gutes Dutzend Personen an den vielen Aufgaben, die es im «Halt de Lade» zu erledigen gilt: dem Katalogisieren der Schallplatten, dem Bestellen der Getränke, Futteralien und Kioskartikel, dem Arbeiten hinter dem Tresen und dem Organisieren von Veranstaltungen. Im besten Fall kann mit den Einnahmen die Miete bezahlt werden und es bleibt etwas übrig für einen Teamausflug auf die Kegelbahnen der Region oder einen anderen Spass. Die Arbeit im «Halt de Lade» wird nicht mit Geld aufgewogen, sondern mit Anlässen kollektiver Zerstreuung sowie der Anerkennung für anarchische Innovation wie etwa den zwei Meter hohen, vom Neustädter Künstler «Empty Pockets» mit Alttadthäusern bemalten Holz-Obelisken, der jeweils die Ladenöffnung signalisiert.

Unter der Woche hat der «Halt de Lade» immer am Donnerstag/Freitag von 17–21 Uhr und am Samstag von 14–18 Uhr geöffnet. Am 4./5. September feiert der neustädtische Quartierkiosk zudem sein 10-Jahre-Jubiläum mit Musik und guten Leuten!

Christian Erne

Da, wo ich wohne, möchte ich auch mitreden!

In der letzten Ausgabe haben wir ein Interview mit den Urgesteinen Max und René über die Anfänge des EVAS geführt. Damit die Bewohnenden der Schaffhauser Altstadt gehört werden, braucht es auch heute noch aktive Stimmen. Daher stellen wir in den nächsten Ausgaben den Vorstand vor, um so die verschiedenen Tätigkeiten und Perspektiven in den Fokus zu rücken. Vielleicht bekommt so auch jemand Lust, sich aktiv einzubringen.

Als Erste hat uns *Manu Bühler* Einblick in ihr Engagement im EVAS gewährt. Ohne *Manu* würde «de Altstädler» nicht zweimal im Jahr gedruckt und zum Lesen bereitliegen, denn sie schreibt nicht nur regelmässig, sondern ist seit 2025 auch für das Layout und die Redaktion des «Altstädlers» zuständig.

Weshalb engagierst du dich beim EVAS?

Mich motiviert, dass ich da, wo ich wohne, auch mitreden möchte. Für mich ist das ein essenzieller Teil meines Lebens. Schliesslich verbringe ich die meiste Zeit an meinem Wohnort. Seit wann ich beim Einwohnervers ein bin, weiss ich nicht mehr genau, ich glaub seit 2014.

Was ist dein liebster Ort in Schaffhausen?

Webergasse und Neustadt (weil die beiden Gassen noch sehr authentisch sind) und natürlich der Mosergarten.

Was ist dein persönliches Highlight als Vorstandsmitglied des EVAS?

Meine Highlights sind die Führungen durch die Altstadt. Dort erfahre ich viel über ihre lange Geschichte. Hier treffe ich auch andere Leute, die in der Altstadt wohnen. Ich diskutiere gerne mit ihnen darüber, wie die Altstadt lebenswert bleibt.

Was wünschst du dir für den EVAS und Schaffhausen?

Die Altstadt ist ein sehr spezielles Wohnquartier. Hier kollidieren verschiedene Interessensgruppen: das Gewerbe, die Gastronomie, die Kultur, der Tourismus und eben auch die Bewohner:innen. Manchmal denke ich, dass wir, die hier wohnen, zu kurz kommen und oft einfach hinnehmen müssen, dass wir gegenüber den anderen Gruppen benachteiligt sind.

Ich denke dabei grad an den diesjährigen Saunamarathon, der gegenüber den letzten Malen um einiges vergrössert wurde. Die



Vorstandsmitglied Manu Bühler

Altstadt war für zwei Tage fast nicht bewohnbar wegen der heftigen Rauchemissionen unzähliger Holz- und Kohleöfen. Ein Öffnen der Fenster war unmöglich und ohne Vorwarnung wurden auch laute Soundanlagen betrieben. Das war keine gute Erfahrung!

Deshalb wünsche ich mir von den Stadtverantwortlichen, dass der EVAS mehr gehört und ernster genommen wird.

Das Gespräch führte Elena Schaa.

Leben in der Altstadt und aktiv daran teilnehmen

Die Altstadt verändert sich. Und das nicht nur durch grosse Baumassnahmen, über die in den Medien der Stadt Schaffhausen berichtet und debattiert wird, sondern auch durch kleinere Umbauten, Umnutzung von Wohnraum und Wegzug der kleinen Detailisten.

Im Einwohnervers ein Altstadt finden Sie als interessierte Altstadtbewohnerin und -bewohner das Forum, das diese Veränderungen registriert und kommentiert, das sich für die Pflege unserer einmaligen Altstadt und den Erhalt der Lebensqualität ihrer Bewohner einsetzt. Der Einwohnervers ein informiert zudem regelmässig mit der Zeitung «Altstädler» (die Sie gerade in den Händen halten) und organisiert interessante Anlässe, die mit dem Thema Altstadt zusammenhängen. Mit Ihrer Mitgliedschaft im Einwohnervers ein Altstadt stärken Sie ein überparteiliches

und unabhängiges Gremium und verleihen der Stimme der Altstadtbewohner mehr Gewicht. Wir informieren Sie gern über unsere Aktivitäten. Senden Sie uns einfach den

nachstehenden Talon oder melden Sie sich per E-Mail an: info@altstadtverein.ch. Besuchen Sie uns auch im Internet (www.altstadtverein.ch).

Beitrittserklärung für den Einwohnervers ein

Ich trete dem Einwohnervers ein Altstadt Schaffhausen bei und bitte um Zustellung von Statuten und Einzahlungsschein. Der Mitgliederbeitrag beträgt für Einzelmitglieder 40 Franken und für Paare 50 Franken im Jahr.

Name und Vorname

Adresse

Schaffhausen, den

Unterschrift

Bitte senden an: Einwohnervers ein Altstadt Schaffhausen, Postfach 64, 8201 Schaffhausen
E-Mail: info@altstadtverein.ch